

SCILLA MARITIMA. L.

Meerzwiebel. — ital. Squilla.
ung. Tengeri Tsilla. — slav. Morska Skila.

Linn. Syst. sexual. Class. VI. Hexandria; Ord. 1. Monogynia.

Linn. Syst. nat. Ord. Liliaceae.

Jussieu Syst. nat. Class. III. Plantae monocotyledones. Stamina perigyna; Ord. 6. Asphodeli.

Cassel Syst. nat. Class. II; Ord. 2; Sippschaft 3. Lilienartige (Lilia).

Vest. Syst. horti Johannei. Class. II. Trias; Fam. 29. Scilloideae.

Bot. Synonym. Ornithogalum maritimum. Brot. Lam.; Orn. Squilla. Gawl.; Stellaris Scilla. Moench.

Pharm. Synonym. Squilla; Pancratium; Scylla maris; Cepa maris; Scilla communis, major, hispanica, foemina; Scilla marina. —

Meerzwiebel; Mauszwiebel. —

Character Gener. Corolla 6 petala, patens, decidua; filamenta filiformia, subaequalia, petalorum basi adnexa; stigma simplex; capsula trilocularis.

Blumenkrone sechsblättrig, offen, abfallend; Staubfäden fadenförmig, fast gleich, am Grunde der Blumenblätter befestigt; Narbe einfach; Kapsel dreyfächerig.

Character Spec. Scilla maritima: foliis oblongis, obtusis, glaberrimis; bracteis refractis; scapo ante folia, multifloro.

Die Blätter länglich, stumpf, unbehaart; die Nebenblätter zurückgeschlagen; der Schaft kommt vor den Blättern, und ist vielblumig.

Ein Zwiebelgewächs mit einer grossen Zwiebel. Der nackte Blüthenschaft kommt vor den Blättern aus der Wurzel, er ist sehr lang, oft 3 — 4 Fuss lang, und trägt viele weisse Blumen, die eine dichte Aehre bilden; die Nebenblätter stehen zwischen den Blumen, und sind wie herabgebogen. Die Blätter sind lanzettförmig, glatt, etwas fleischig, fusslang, und aufrecht. — Der Kelch fehlt; die Blumenkrone ist sechsblättrig; die Blumenblätter eyförmig, offenstehend, abfallend, weiss. Staubfäden sind sechs, pfriemenförmig, um die Hälfte kürzer als die Blumenkrone; die Staubbeutel länglich, aufliegend. Der Fruchtknoten rundlich; der Griffel einfach, so lang als die Staubgefässe, abfallend; die Narbe einfach.

Die Meerzwiebel wächst vorzüglich am Strande der mitternächtlichen Küste von Africa; an den Meeresufern von Portugal, Spanien, Frankreich, Sicilien, Syrien, Dalmatien u. s. w. dann in Arabien häufig wild; bey uns findet man sie nur in Glashäusern, in welchen sie gewöhnlich im Februar, März zur Blüthe kommt.

Officinell ist die Zwiebel; welche im Herbst herausgenommen, an der freyen Luft ausgetrocknet, und in den Handel gebracht wird.

Die Meerzwiebel, *Radix Scillae s. Squillae*, ist von einer birnförmigen Gestalt, unten befasert, von der Grösse einer Faust, bis zu der eines Kindskopfes, so zwar, dass sie oft 3 — 4 Pf. schwer, auch schwerer ist. Sie ist von Aussen mit braunröthlichen, aus saftlosen trocknen Schuppen bestehenden, mit Linien durchzogenen Häutchen bekleidet, und mit einer gerade in die Höhe stehenden Spitze versehen. Inwendig besteht sie aus vielen breiten, dicken, saftigen, nur an der Seite dünnern, und blass röthlich nervigen, gegen die Mitte zu

ganz weissen, und noch mehr fleischigen Schuppen, welche zuletzt in der äussersten Mitte grünlich werden. Die frische Zwiebel enthält sehr viel eines schleimigen sehr scharfen Saftes, der auf den Händen Jucken hervorbringt, und Blasen zieht. Geruch hat die Zwiebel keinen; der Geschmack ist aber scharf brennend, und ekelhaft. Eine gute und frische Meerzwiebel, ist fest, saftig, geruchlos, von rother, oder röthlichweisser Farbe. Am besten lassen sich diese Zwiebeln im Sande aufbewahren.

Aus der Zwiebel sind in der österreichischen Pharmacopoe nachstehende Präparate officinell:

a) Das Extract, *Extractum Squillae marinae*, welches man durch ein langsames und vorsichtiges Eindicken des aus der frischen Meerzwiebel ausgepressten Saftes erhält.

b) Der Essig, *Acetum scillae*, s. *Squillae*.

c) Der Meerzwiebelsauerhonig, *Oxymel Squillae*.

Vormahls waren noch viele andere Präparate gebräuchlich.

Die medicinischen Kräfte der Meerzwiebel sind reizend, auflösend, brechenenerregend, harntreibend.

In den ältesten Zeiten war schon der Gebrauch der Meerzwiebel häufig. Es geschieht sehr oft eine Erwähnung derselben im *Dioscorides*, *Hippocrates*, *Galenus*, *Aetius*, *Celsus*, *Plinius* u. s. w. Die Griechen nennen sie bald *Σκίλλα*, bald *Παγκράτιον*.

Chemische Bemerkung. Nach Vogel's Versuchen (*Annal. de Chim.* Tom. LXXXIII, p. 147), enthält die trockene Meerzwiebel in 100 Theilen:

- 6 Gummi,
- 35 bittere klebrige Materie (*Scillitine*),
- 24 Gerbestoff,
- etwas citronensauren Kalk,
- etwas Zucker,
- 30 Pflanzenfaser.

Der wirksame Bestandtheil ist hier die eben erwähnte bittere, klebrige Materie, (*Scillitine*). Um diese zu bereiten, verfährt man auf folgende Art:

Der aus der frischen Wurzel ausgepresste Saft wird concentrirt, dann stehen gelassen, von dem entstandenen Niederschlage abgesondert, und bis zur Honigdicke abgedampft, der Rückstand mit kochendem Alcohol ausgezogen, der alcoholische Auszug bis zur Trockne verdampft, der Rückstand im Wasser aufgelöst, die Auflösung mit aufgelöstem essigsauren Bley versetzt, bis kein Niederschlag mehr entsteht, dann von dem etwa in Ueberschuss zugesetzten essigsauren Bley durch Hydrothionsäure befreit, filtrirt, und bis zur Trockne abgedampft. Weil es die Feuchtigkeit aus der Atmosphäre sehr leicht an sich zieht, so muss es in gut verschlossenen Gefässen aufbewahrt werden.

Erklärung der Tafel 83.

- a) Der blühende Schaft der Meerzwiebel.
- b) Die Fortsetzung des Schaftes, mit den Blättern der Zwiebel.
- c) Die Blume aufgeschnitten, in welcher die 6 Staubgefässe sichtbar sind.
- d) Der Stempel.

Erklärung der Tafel 84.

- a) Die Zwiebel der Meerzwiebel.
- b) Diese durchgeschnitten.